

MIRANDA J. FOX

Zuckersüßes
CHAOS

TEIL 3

Roman





MIRANDA J. FOX

Zuckersüßes
CHAOS

TEIL 3

Roman



Miranda J. Fox

Zuckersüßes Chaos

Teil 3

Roman

Deutsche Erstausgabe September 2014

Copyright © 2014 Miranda J. Fox

Cover: Alexander Kopainski

Lektorat: Lilian R. Franke

Alle Rechte, einschließlich dem des vollständigen oder
teilweisen Nachdrucks in jeglicher Form sind vorbehalten

Facebook: [Miranda J. Fox](#)
www.mirandajfox.com

Inhalt

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Großes Gewinnspiel](#)

[Leseprobe Love & Fire - Eric](#)

[Prolog](#)

[Kapitel 1](#)

Kapitel 1

»Wie fühlst du dich?«, fragte Jason und umarmte mich fester. Hörte ich da eine Spur Unsicherheit in seiner Stimme mitschwingen? Die Fenster waren noch beschlagen und der Morgentau glitzerte auf dem Gras wie Tausend kleine Diamanten. Durch den Fensterspalt drang eine kühle Brise, die sich mit der aufgewärmten Luft im Zimmer vermischte und irgendwo zwitscherte ein Vogel. Ich atmete tief ein, als der unverwechselbare Geruch von nassem Waldboden hereingetragen wurde, doch die Kälte biss auch unsanft in meine Haut und weckte mich aus meiner Lethargie.

»Wunderbar, einfach nur wunderbar«, murmelte ich und rutschte höher, um sein Kinn zu küssen. Dann bettete ich meinen Kopf wieder auf seine warme Brust und schlang meinen Arm um seine Taille. Am liebsten wäre ich nie wieder von diesem Bett aufgestanden, und es graute mir schon davor, morgen wieder zur Uni gehen und dem wundervollen Wochenende Lebewohl sagen zu müssen. Aber alles Gute hatte ja bekanntlich sein Ende - auch Semesterferien. Gestern hatte Jason das Sofa zum Bett ausgezogen und mit der Vorderseite zur verglasten Fensterfront gerückt, sodass wir unmittelbar vom Sofa aus in den Wald schauen konnten. Er besaß ein gemütliches Haus, das am Stadtrand lag und bescheiden, aber geschmackvoll eingerichtet war.

Das große Grundstück sorgte zudem für ausreichend Privatsphäre, sodass man fast meinen könnte, man befände sich mutterseelenallein in einem Märchenwald. Bei Wein und Kerzenschein hatten wir gestern auf den Sonnenuntergang gewartet und anschließend ... nicht geschlafen - nicht sofort zumindest. Jason hatte mir heute Morgen Frühstück zubereitet und ans Bett gebracht, um

alles so perfekt wie möglich zu machen, und zu sehen, wie viel Mühe er sich dabei gab, berührte mich zutiefst. Zufrieden hatte ich zum Wald hinaus gesehen und dem gleichmäßigen Schlagen von Jasons Herzen gelauscht. Dann musste ich eingeschlafen sein, denn als ich aufwachte, lag mein Kopf auf dem Kissen und Jason war verschwunden.

»Was zum Teufel soll das heißen?«, hörte ich ihn fragen.

»Ich habe dir doch letzte Woche erst ...«, er brach abrupt ab, und ich konnte hören, wie er sich weiter bewegte. Er musste in der offenen Küche stehen, denn obwohl er sich Mühe gab, leise zu sprechen, konnte ich ihn laut und deutlich verstehen.

»Hör zu, ich habe jetzt keine Zeit dafür, ich rufe dich später an«, sagte er schroff und legte auf. Als er zum Sofa zurückkam und mich wach sah, erstarrte er kurz, schlüpfte dann aber wieder unter die Decke.

»Wer war das?«, fragte ich verschlafen und unterdrückte ein Gähnen.

»Will, er hat mal wieder Mist gebaut«, antwortete er und bettete meinen Kopf auf seine Brust. Ich konnte hören, dass sein Herz ungewöhnlich schnell schlug.

»Meine Eltern haben uns übrigens zum Essen eingeladen. Sie sind nächste Woche in der Stadt und dann erst wieder nächstes Jahr. Bist du bereit, die Westwoods kennenzulernen?«, fragte er und wackelte mit den Augenbrauen.

»Unbedingt, ich kann es kaum erwarten«, sagte ich, und nachdem ich mich wieder an seinen Körper geschmiegt hatte, widmeten wir uns abermals dem traumhaften Anblick des Waldes.

»Okay, Süße, du hast jetzt ganze vier Tage bei Jason geschlafen. Was ist da gelaufen?«, fragte Vicky und langte

nach dem Brot, dass ich *mir* soeben für die Uni geschmiert hatte. Ich wollte ihr auf die Finger hauen, doch da war sie schon außer Reichweite gesprungen.

»Na, was glaubst du wohl?«, fragte ich und griff nach dem Brotkorb, um mir ein neues Sandwich zu zubereiten. Dabei versuchte ich, das Grinsen zu unterdrücken, das aus mir herausbrechen wollte – doch es war vergebens. Schon den ganzen Tag strahlte ich wie ein Honigkuchenpferd, und es fühlte sich nicht so an, als würde das in naher Zukunft aufhören. Ich war einfach der glücklichste Mensch der Welt, und plötzlich hatte die Redewendung *von innen heraus strahlen* eine ganz neue Bedeutung für mich.

»Also habt ihr es endlich getrieben«, stellte sie mit einem schelmischen Lächeln fest und biss genüsslich in mein Brot hinein.

Empört drehte ich mich zu ihr um.

»Weißt du, aus deinem Mund klingt das einfach nur furchtbar«, bemerkte ich kopfschüttelnd.

»Und wir haben es auch nicht getrieben, sondern miteinander geschlafen – das ist ein Unterschied.«

»Und wie war er?«, erkundigte sie sich, ohne auf meine anklagenden Worte einzugehen.

»Vicky, er ist dein bester Freund! Findest du die Frage nicht etwas unpassend?«, fragte ich entrüstet.

»Und du bist meine Cousine, wo ist das Problem? Außerdem erzähle ich dir auch immer alle Einzelheiten, und wenn ich Jason fragen würde, würde er sich sowieso nur in den Himmel loben, er ist ein Mann, er kann nichts dafür. Ich will aber die ungeschminkte Wahrheit wissen.«

Lachend wandte ich mich ihr zu und nippte an meinem frisch aufgebrühten Kaffee.

»Es war schön, genau so, wie ich es mir immer gewünscht habe.«

»Und weiter? Wie war er?«, wollte sie ungeduldig wissen. Ich zuckte die Schultern.

»Da ich niemanden zum Vergleich habe, denn meinen

verblödeten Exfreund kann man nicht mitzählen, der Beste, den ich jemals hatte«, sagte ich grinsend, wohl wissend, dass sich Vicky viel mehr Einzelheiten erhoffte. Doch da musste ich sie leider enttäuschen. Sie selbst mochte ja kein Problem damit haben, sich ein Schild um den Hals zu hängen und ihre Abenteuer gut leserlich mit sich herumzutragen, doch ich hatte gern meine Privatsphäre – auch oder vor allem bei meiner Cousine und besten Freundin.

»Mein Gott, du bist ja schlimmer als meine Großmutter«, nörgelte sie und biss plötzlich lustlos in meine Stulle hinein. Sie sah das Ding an, als wäre ihr gerade der Appetit vergangen, und ich schwor, wenn sie es jetzt wegschmiss, würde ich ihr die Finger abhacken. Niemand klaute mir meine Stullen und warf sie dann einfach weg!

»Mehr wirst du von mir aber nicht zu hören bekommen«, stellte ich klar und öffnete das Küchenfenster, um frische Luft hereinzulassen.

»Tzzz, dann werde ich ab sofort auch keine Bettgeschichten mehr preisgeben«, drohte sie mir an, was mich zum Lachen brachte.

»Ich kann nicht behaupten, dass mich das traurig stimmt, ehrlich.«

Sie sah böse zu mir auf, dann sagte sie Augenbrauen wackelnd:

»Okay, dann habe ich noch eine letzte Frage: Ist Jason denn schon ein großer Junge?« Ich drehte mich blitzschnell zum Waschbecken, weil ich ihr den Kaffee sonst direkt ins Gesicht gespuckt hätte.

»Gott, du bist echt widerlich!«, rief ich, konnte ein Grinsen aber nicht unterdrücken. Als wir mit dem Frühstück fertig waren, zogen wir uns an und sprangen in Vicky's Wagen, um zur Uni zu fahren. Das Wetter war grauenvoll, es war kalt, regnete in Strömen und der Wind blies einem förmlich die Haare vom Kopf – ganz anders als in den letzten Tagen – und auch für die kommende Woche

war schwerer Regen und Unwetter angesagt. Als hätte sich das Wetter pünktlich zu Semesterbeginn umgerüstet - Frechheit!

Der erste Schultag in der Uni war wie immer gewöhnungsbedürftig. Man sah altbekannte Gesichter, war - zumindest traf das auf mich zu - wenig enthusiastisch und betete, dass der Stoff nicht noch schwieriger werden würde als im letzten Semester - was er natürlich wurde! Ich beneidete Jason dafür, dass er so ein Genie war, denn im Gegensatz zu mir konnte er es sich leisten, eher selten Lesungen zu besuchen und hauptsächlich von zuhause aus zu lernen. Ich verstand es einfach nicht. Er musste sich nur kurze Zeit mit einem Thema beschäftigen und schon hatte er es drauf, und mit *drauf* meine ich nicht nur oberflächliche Fakten, sondern alles, komplett, mit Hintergrundwissen und so! Das war doch nicht normal und unfair war es auch.

Ob er mich eigentlich für unterbelichtet hielt? Ich kam mir zumindest so vor, wenn ich die Themen überflog, die dieses Semester auf mich zukamen. Gegen 13 Uhr war die zweite Lesung vorüber, und als ich aus dem Saal trat, wartete Jason bereits auf mich. Er sah engelhaft aus, dunkel gekleidet, athletisch und ein bisschen gefährlich. Die Sorte Mann, vor der die Mütter einen warnen, von der man sich aber automatisch angezogen fühlt. Er lehnte lässig an der gegenüberliegenden Wand, als hätte er die Pose für einen Hollywoodstreifen geübt, doch ich wusste, dass nichts davon gespielt war.

So war Jason nun mal, cool und schmerzhaft attraktiv. Den Eindruck schienen auch einige Studentinnen zu haben, denn nicht wenige drehten sich nach ihm um. Glücklicherweise war sein Blick aber einzig allein auf mich gerichtet, was mich innerlich Luftsprünge machen ließ. Ich meine, dieser Traummann dort drüben war einzig und allein meinetwegen hier - und er liebte mich! Vergessen war die Sorge wegen des kommenden Unterrichtsstoffes

und die Langeweile wegen der beiden einschläfernden Lesungen. Der restliche Tag würde Jason und mir gehören, nur uns beiden.

»Da ist ja meine Königin«, sagte er und zog mich blitzschnell zu sich heran. Bevor ich überhaupt den Mund aufmachen konnte, lagen seine Lippen auf meinen, und auch wenn ich andere Pärchen für gewöhnlich dafür belächelte, denn nichts war peinlicher als in der Öffentlichkeit rumzuknutschen, störte es mich in diesem Moment nicht. Wahrscheinlich sah gerade die halbe Uni zu, vor allem die Studentinnen, doch es war mir egal oder sagen wir so: Das berauschte Kribbeln, das sein Kuss in mir entfachte, überdeckte einfach alle schamhaften Gefühle. Jason hätte mir hier und jetzt die Kleider vom Leib reißen können und ich hätte nichts dagegen unternommen – okay, das war gelogen, aber zumindest fühlte es sich so an.

»Nenn mich nicht so!«, verlangte ich, als ich mich befreien konnte und sah mit zusammengekniffenen Augen zu ihm auf.

»Aber du bist doch meine Königin«, sagte er mit einem schiefen Lächeln und legte mir einen Arm um die Schultern.

»Meine Königin, Gebieterin, Herrin, Meisterin, Domina, Göttin ...«

»Okay, ich hab's verstanden. Du kannst aufhören, das Woxikon zu plündern«, sagte ich peinlich berührt. Er brauchte mich nicht so zu nennen. *Freundin* würde mir schon genügen, außerdem wollte ich nicht, dass er mich über sich stellte ... wobei das eigentlich gar nicht möglich war. Selbst wenn sich Jason noch so viel Mühe geben würde, er stände immer im Mittelpunkt – er konnte nichts dafür. Es war wie zu Teenagerzeiten. Jeder hatte in seiner Clique eine Person gehabt, die unerklärbar beliebt gewesen war. Die von jedem auf Partys eingeladen wurde, auf denen man sich immer getroffen hatte, und die einfach überall gut

ankam. So musste auch Jasons Jugend ausgesehen haben, nur, dass sich bis heute nichts daran geändert hatte.

Nein, ich könnte mich nie mit ihm gleichstellen. Manchmal fragte ich mich sogar, was er eigentlich in mir sah. Es gab weiß Gott hübschere, nettere und zielstrebigere Frauen, aber er hatte sich für mich entschieden. Nicht, dass ich an seinen Absichten zweifelte, keineswegs, es war nur irgendwie zu schön, um wahr zu sein. Jeden Morgen wartete ich darauf, dass ich aus diesem wunderschönen Traum aufwachte, doch das tat ich nicht. Der Traum ging weiter.

Kapitel 2

Drei Tage später hatte ich mich wieder an die Uni und die damit verbundenen Gänge zur Bibliothek gewöhnt. Stundenlang recherchieren, lernen ... und wieder recherchieren. Jason hatte mich mal als Hermine bezeichnet, was ich absolut nicht nachvollziehen konnte, denn ich lernte nicht etwa so viel, weil es mir Spaß machte, sondern weil ich so lange brauchte, um den Stoff zu verinnerlichen, und weil ich alles ganz genau verstehen musste.

Und mal ehrlich, wenn das hier Hogwarts wäre und die Bücher mit Zauberformeln gefüllt wären, dann würde ich die Bibliothek auch jeden Tag mit einem strahlenden Lächeln betreten. Ob es hier eine verbotene Abteilung gab? Um den Nachmittag herum beendete ich meine Arbeit und klappte den Laptop zu. Dann machte ich mich auf den Weg zu meinem alten, aber über alles geliebten Volvo. Er hatte seine besten Jahre schon hinter sich, der rote Lack perlte hier und da bereits ab, aber er leistete mir noch treue Dienste. Er war wohl genauso stur wie ich, denn er wollte einfach nicht aufgeben. Jedes Mal, wenn ich mich über eine neue Rechnung beklagte, denn einen *Rentner* in Schuss zu halten, kostete natürlich, überraschte er mich mit weiteren Fahrstunden und lief dann wieder wie neu.

Ich wusste, dass er das nur tat, um sich bei mir einzuschleimen. Er wollte einfach noch nicht abdanken und konnte sich wohl genauso schwer von mir verabschieden wie ich mich von ihm. Aber genau deshalb behielt ich ihn. Solange noch ein Lebensfunke in ihm steckte, würde ich um ihn kämpfen - auch wenn er drohte, mich in den Ruin zu treiben. Jason lachte mich jedes Mal aus, wenn ich mit der Karre bei ihm angetuckert kam, doch ich glaube, dass er insgeheim froh war, mich nicht zu den Mädchen zählen